Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 9

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

46. Jahrgang
September 1986

MFD-Zeitung

KOMMENTAR

Winkelried

«Wer an Tell und Winkelried rüttelt, der rüttelt an den Grundfesten unseres Landes», soll der Zentralpräsident der Nationalen Aktion für Volk und Heimat (NA) vor der Kulisse des Winkelried-Denkmals in Stans verkündet haben, wo die NA mit einer 1.-August-Feier das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens beging. Im weiteren soll der Redner darauf hingewiesen haben, dass diese Jubiläumsfeier auch als Zeichen des Protests zu verstehen sei gegen die «schäbige Denkhaltung, die alles und jedes zwanzigfach hinterfragt und analysiert» und gegen das «Geschreibsel der Historiker, Analytiker, Journalisten und sonstigen Meinungsmacher», die behaupten, Tell und Winkelried habe es nie gegeben.

Eines der Beispiele, wie unsere beiden grossen Symbolfiguren für Freiheit und Mut vor, während und nach den Festivitäten um das 600-Jahr-Jubiläum der Schlacht bei Sempach zu Kristallisationspunkten für erschreckende Intoleranz und kleinliches Denken wurden. Denn was können Worte wie die zitierten schon anderes sein, als der Ausfluss einer unseren Staatsmaximen und den geltenden Menschenrechten zuwiderlaufenden Gesinnung, die gegen die höchste Tugend verstösst: die Toleranz. Und was anderes könnte der Panik um einen Mythos, dessen wissenschaftliche Hinterfragung unsere Existenz und Zukunft gefährden soll, zugrunde liegen als kleinkarierte Engstirnigkeit.

Wie viel besser stehen da doch den beiden Sinnbildern der Schweizer Geschichte die im «Sonntag» vom 25.9.85 und in der «Berner Zeitung» vom 20.2.86 nachzulesenden Ansichten von Bürglens Gemeindeschreiber Thomas Christen und des Nidwaldner Staatsarchivars Hansjakob Achermann an. Scherzend meint ersterer, der seines Zeichens auch Führer im Tell-Museum von Bürglen ist: «Ob Tell gelebt hat, weiss man nicht genau, doch sicher ist, dass er Gessler erschossen hat.» Und zu Winkelried erklärt Achermann: «Es hat ihn gegeben – zwar nicht in der Schlacht und auch nicht als Helden. Aber nachher und bis heute. Womit er möglicherweise mehr bewirkt hat, als ihm dies 1386 möglich gewesen wäre.»

Der Mythos Winkelried und die wissenschaftliche Analyse seiner Entstehung mögen uns verdeutlichen, wie unsere Vorfahren im Mittelalter die Vergangenheit bewältigt haben, sie mögen uns aber auch helfen, die Gegenwart zu meistern und die Zukunft zu sichern. Auch heute gibt es noch manche «Gasse zu graben»: der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Humanität, der Verschonung der Natur vor unseren Freveln. Selbstloses Handeln zum Wohle der Gemeinschaft tut not, und es bedarf heute nicht nur ***eines*** *Winkelrieds, um das Schlachtenglück einmal mehr auf unsere Seite zu zwingen.* *Rosy Gysler-Schöni*

2. Teil

Aspekte der Armeedarstellung im Schweizer Film

Die Armeedarstellung in Filmen der Gegenwart

Beat Sieber, Bern

Während der Schweizer Film in der Zeit des Zweiten Weltkriegs die einheitliche nationale Identität gefördert hat, finden wir in der Entwicklung seit dem Zweiten Weltkrieg einerseits eine stärkere Auseinandersetzung mit fremden, übernationalen Einflüssen. Andrerseits gelangt auch eine stärkere Betonung regionaler Eigenarten zur Darstellung. Welche Folgen hat dieser Trend für die Armeedarstellung im Schweizer Film der Gegenwart? Gehört die Armee heute noch zu den Institutionen, die durch den Film propagiert werden, oder ist sie eher ins Licht kritischer Auseinandersetzungen gerückt? Diesen Fragen soll anhand von Kurt GLOORs *«Der Erfinder»* (1980), Thomas KOERFERs *«Glut»* (1983) und Markus IMHOOFs *«Das Boot ist voll»* (1981) nachgegangen werden.

Wie die Filmemacher der Geistigen Landesverteidigung greift Kurt GLOOR in seinem Spielfilm *«Der Erfinder»* auf einen historischen Stoff aus der Zeit des Ersten Weltkriegs, der vor GLOOR bereits den Schriftsteller Hansjörg SCHNEIDER zur Produktion eines gleichnamigen Theaterstücks angeregt hatte. Protagonist und Identifikationsfigur ist bei GLOOR nicht mehr wie in LINDTBERGs *«Landammann Stauffacher»* ein Vertreter nationaler Interessen, sondern der Eigenbrötler und heimliche Dienstverweigerer Jakob Nüssli (Bruno GANZ). Auch dieser Figur liegt ein Mensch aus der historischen Faktizität zugrunde: Wilhelm MEIER, ein Apotheker aus Würenlingen, der 1909 einen «Wagen mit Geleise» entwarf und glaubte, das Raupenfahrzeug erfunden zu haben. Dabei waren bereits Mitte des 19. Jahrhunderts Vorläufer des «Fahrzeugs mit künstlicher Strasse» in Amerika entstanden. Nach der Jahrhundertwende begannen die Kriegsministerien von England, Russland, Deutschland, Frankreich und den USA unabhängig voneinander und streng geheim, Pläne und Prototypen von Fahrzeugen zu entwickeln, die auf dem Raupenprinzip basierten. In der Schweiz sass jedoch ein Tüftler und erfand bereits Erfundenes, um «mit der Kraft und Gesundheit der Zugtiere haushälterischer umzugehen». Erst im Spätherbst 1916 erfuhr die Welt von der neuen Kriegswaffe, die von den Engländern in der Schlacht bei Somme unter dem Tarnwort «Tank» eingesetzt worden war. Gleichzeitig gelangten erste Fotos der «Autos, die in den Krieg zogen», in die Presse und Filmaufnahmen in die Wochenschauen der Kinos. Kurt GLOOR benützt das authentische Filmmaterial, um den Schlüsselpunkt seines Spielfilms zu dramatisieren. In dem Augenblick, nachdem das Kinopublikum eineinhalb Stunden lang mit dem Protagonisten gefiebert hat, ob dieser einen «Zürcher Kapitalisten» für die Finanzierung seiner Erfindung gewinnen könne, erlebt es, in die Wahrnehmungsperspektive des Erfinders gedrängt, Ausschnitte einer Originalwochenschau mit authentischen Bildern von 1916, die der Welt die Tanks des Ersten Weltkriegs vorführen. Der Zuschauer fühlt sich mit dem vermeintlichen Erfinder zusammen um «seinen» Erfindergeist betrogen. Fazit der «Übung»: Das Militär erscheint als übermächtiger Zerstörer produktiver Tätigkeiten des Einzelnen. Dieser wird nicht – wie 1941 im *«Landammann Stauffacher»* – zu einem nationalen Identitätsbewusstsein motiviert. Vielmehr wird er auf ein sinnloses Dasein als hoffnungsloser Einzelgänger zurückgeworfen. Die Armeen der Welt erscheinen grundsätzlich als Feinde des Einzelnen, gleichgültig der historischen Zusammenhänge, in die sie verstrickt sind, und der Werte, die sie vertreten.

In Thomas KOERFERs «Glut» (1983) werden Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs mit der Gegenwart in Verbindung gebracht. Die Motive kreuzen sich in Hülle und Fülle: Die kaputte Ehe der Korbs, die im Geiste des schweizerischen

Mit dem Wissen wächst der Zweifel.
Goethe
Maximen und Reflexionen

◀ «Der Erfinder»: Bruno GANZ als Jakob Nüssli, Fabrikarbeiter, Bastler, Pazifist und Gelegenheitsspinner.

▶ Hans Diel und Tina Engel in «Das Boot ist voll» von Markus Imhoof.

▼ «Glut»: gespannte familiäre Verhältnisse im Hause Korb (Fabrikant Korb [r] mit Frau und Bruder).

Humanismus eine polnische Kriegswaise aufnehmen, um dem Sohn zu einer Lebensgefährtin zu verhelfen, entlarvt humanistisches Denken als Zweckdenken. Dazwischen wird mit den Nazis verhandelt und gegen den helvetischen Widerstand des Zweiten Weltkriegs gehandelt, den *«Landammann Stauffacher»* 1941 aufzubauen in der Lage gewesen war. Dies alles unter dem Leitsatz: «Sechs Tage für die Deutschen arbeiten und am siebten Tag für die Alliierten beten.» Rudimentäres kommt ins rhetorische Spiel, das auf zwei Zeitebenen abläuft, die ständig alternieren: In der Gegenwart begegnen sich der Sohn und die Polin wieder. Sie ist Journalistin geworden. Er hat das Erbe des Vaters angetreten. Vater und Sohn sind gleich besetzt (Armin MUELLER-STAHL). Was theoretisch einleuchten könnte, wird durch KOERFERs Stil aufgeweicht. Alles ist wie schwaches Hollywood inszeniert, die kurze Beziehung des Paars ins kitschig Melancholische gewandt. Als Kinder auseinandergerissen, möchten Andres und Hanna in der Gegenwart zueinander finden, aber sie scheinen das mögliche von vornherein für unmöglich zu halten. «Du wirst mir fehlen», sagt sie in der Einsamkeit ihres Hotellebens. «Sie täte ihm gut», meint er traurig in seiner Verkapselung. Kitschig Sentimentales soll den Zuschauer zu den vermeintlichen Tränen bringen, die der US-Siebenteiler *«Feuersturm»* (1986) neulich in die Augen so vieler Schweizerinnen und Schweizer gelockt hat. Europas Schicksal während dem Zweiten Weltkrieg im Weichzeichner einer Gatsby-Welt, vermischt mit dem Pseudoanspruch, kritisch Geschichte zu vermitteln, ohne von dieser eine Ahnung zu haben. Kein Historiker wird heute so tun, als ob die Schweiz des Zweiten Weltkriegs ohne Kontakte zu Nazideutschland ausgekommen wäre. Jeder wird dieses Faktum jedoch in den realpolitischen Zusammenhang der *eingeschlossenen* Schweiz stellen. KOERFERs Schweizer sagen auf einer Presseschau zur «Zürcher Wehrschau»: «Der Mensch ist von Natur aus schlecht, oder er hat sehr viel Böses in sich, und deshalb braucht er die Abschreckung. (...) Eine Kriegsgefahr ergibt sich nicht dadurch, dass zu viele Waffen existieren, nein, zuwenig Waffen und die damit verbundene Ungleichheit in der Verteilung. Sie gefährdet den Frieden.» KOERFERs Signale sind deutlich. Sie richten sich ironisch gegen den Wahnwitz

eines unkontrollierten Wettrüstens, indem dargestellt wird, dass der heutige Mensch nicht mehr in den gleichen Kategorien denken kann wie der Mensch des Zweiten Weltkriegs. Aus der Geschichte kann und soll man lernen. Doch heisst dies noch lange nicht, dass es möglich sei, althergebrachte Muster ohne Berücksichtigung neuer Bedingungen unverändert in die Gegenwart oder gar in die Zukunft übertragen zu können. Oskar RECK *(«Die Weltwoche»* Nr. 6, 6.2.1986) kommt unter dem Titel *«Militärische Entzauberung»* zum Schluss, dass man «staatliche Institutionen nicht künstlich beleben kann. Da sie in einer Überlieferung stehen, sind sie dem zeitlichen Wandel ausgesetzt, und er ist stärker als jeder Versuch, sie artifiziell fortdauern zu lassen. (...) Wie stark wäre überdies ein nationaler Widerstand, der ohne eine ausgebildete Mehrheit, die Frauen nämlich, auszukommen hätte? Wir befinden uns in einer Zwischenlage, die uns dazu disponiert, zu belassen, was ist». Zwischenlagen sind als Denkpausen dazu da, Vorlagen zu entwerfen. Befruchten wir KOERFERs kritische Gegenüberstellung der Denkweise des Zweiten Weltkriegs mit der heute möglichen, so verwandelt sich die Kritik in etwas äusserst Sinnvolles: Wir werden durch die Konfrontation von Vergangenheit und Gegenwart dazu gezwungen, an die Zukunft zu denken. Man mag *«Glut»* wie der Autor des vorliegenden Artikels kritisieren, trotzdem kann man den Film als produktiven Denkanstoss verstehen. Erst dieser Schluss ergibt den Sinn der Sache.

Markus IMHOOFs *«Das Boot ist voll»* (1981) trifft wohl am deutlichsten einen der empfindlichsten Nerven der Schweizerinnen und Schweizer von 1986: Einer kleinen Gruppe deutscher Juden ist – wiederum während des Zweiten Weltkriegs – zusammen mit einem Deserteur die lebensgefährliche Flucht über die Schweizer Grenze gelungen. Anders als in Leopold LINDTBERGs «Die letzte Chance» (1945) werden die Flüchtlinge abgewiesen. Die Auslieferung der Juden an die Nationalsozialisten ist auch Abbild historisch faktischen Geschehens, über das die Fahne mit dem weissen Kreuz flatterte. Kein Geringerer als der Schweizer Historiker Edgar BONJOUR wagt die These, dass «die ganze damalige Generation mitschuldig ist», zu der er sich selbst zählt. Lassen wir die These als Frage stehen. Unbestreitbar zielt IMHOOFs Film auf Identifikation oder zumindest Mitleid des Zuschauers mit den Flüchtlingen. Rettungsversuche kommen zu spät oder halbherzig. Die Schlusssequenz kann als Höhepunkt gelten: Grauer Morgen liegt über einer Brücke, die nach Deutschland führt. Ein Militärlastwagen bringt die Flüchtlinge. Gepäckkontrolle, Protokolle, Beruhigungsspritzen für die Alten. Konfiszierung von Schokolade, die als rationierte Ware nicht ausgeführt werden darf. Ein Schweizer Offizier stopft sie einem Kind rasch in den Mund. Menschlichkeit in einer unmenschlichen Situation. Der Film zeigt mit aller Deutlichkeit Möglichkeiten und Grenzen des schweizerischen Humanismus, für dessen Bewahrung auch die Armee einsteht. Niemand wird sagen, dass die Schweiz den millionenfachen Tod über das Europa des Zweiten Weltkriegs gebracht hätte. Niemand wird aber auch die Abhängigkeiten der Schweiz von aussenpolitischen Geschehnissen und Zusammenhängen übersehen dürfen.

Heute stehen sich in der Schweiz Vertreter einer neuen, die nationale Vielfalt und die internationale Solidarität integrierenden Position und Vertreter verschiedener Minderheitspositionen gegenüber. Die einen orientieren sich am Modell nationaler Identität aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Die andern tendieren dazu, die nationale Identität zugunsten europäischer oder international weltbürgerlicher Identität abzulehnen. Dass die heutigen Filmemacher, nicht zuletzt auch weil sie von ausländischen Produktionsmitteln abhängig sind, zur letzteren Gruppe zu zählen sind, erkennen wir u a auch an der Armeedarstellung im neuesten Schweizer Film. Die Bewertung dieses Faktums sei den geneigten Leserinnen und Lesern überlassen. Sie könnte über das Gesicht der Schweiz in der Zukunft entscheiden. ✪

Organo
ufficiale dell'ASSMF

Anno 46
Settembre 1986

Giornale SMF

Übung «ANTIGONE» des Uem Rgt 1

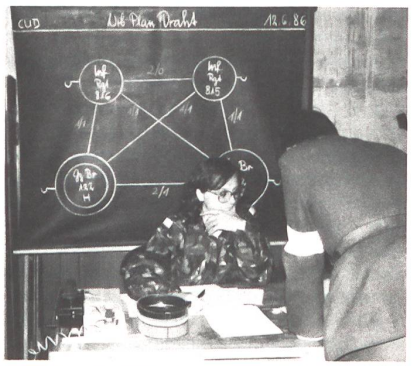
«ANTIGONE» aus der Sicht der Frau

Hptm Dorothea Schmidt, Stäfa

Die Leserschaft erwartet nachstehend keine Abhandlung über Antigone, Tochter des Oedipus und der lokaste, aus der griechischen Sage, kein Trauerspiel und kein Drama. Nur einen kleinen Hinweis auf den diesbezüglichen Zusammenhang der gleichnamigen Übung 1986 des Übermittlungsregiments 1 konnte sich Hptm Dorothea Schmidt, Betr Of MFD im Regimentsstab, nicht verkneifen. Ansonst erhalten wir Einblick in Theorie und Praxis im militärischen Alltag, die Probleme des beübten Kaders und der weiblichen Armeeangehörigen im speziellen.
gy

1. Übungsablauf

Der Primärauftrag eines Übermittlungsregiments (Uem Rgt) auf Stufe Armee ist ein statischer: Errichten und Betreiben von Verbindungen zwischen den Kommandostellen der Armee und ihren direkt Unterstellten. Sekundär können jedoch Mittel zugunsten der Feldarmee eingesetzt werden, indem beispielsweise eine Abteilung eines Armee Uem Rgt einem Feldarmeekorps zur Verstärkung oder als Ersatz unterstellt wird. Dieser zweite, weitaus anspruchsvollere Einsatzfall lag der Übung «ANTIGONE» zu Grunde. Nicht der *statische Einsatz* in festen Anlagen, sondern der *bewegliche Einsatz* sollte geübt werden.
Die Übung spielte in der Nordwestschweiz und ging davon aus, dass eine dort kämpfende Heereseinheit durch eine Uem Abt aus dem Rgt 1 zu verstärken sei. So waren denn in der Ausgangslage vier Kommandoposten (KP) einzurichten, die Verbindungen herzustellen und zu betreiben. Im Raume Basel-Rhein-Aare-Bözberg-Hauenstein lagen die KP H und E einer Division im unteren und mittleren Baselbiet, während die KP zweier Infanterieregimente südlich des Rheins lagen.
Im Spiel der Übung hatte der Gegner die Absicht, vom Rhein her Richtung Staffelegg-Hauenstein zu stossen; im Rahmen eines entsprechenden Nachrichtenspiels stiess der Angreifer tief ins Dispositiv hinein, konnte schliesslich auf der Linie Bözberg-Hauenstein gestoppt und zurückgeworfen werden. Dieser Übungsablauf hatte zur Folge, dass jeder der vier KP einmal verschoben werden und die entsprechenden Verbindungen ab- und wieder aufgebaut werden mussten; eine Übung, die einfach er-



Hier wird die Kontrolle über die abgehenden und ankommenden Telegramme geführt. Gleichzeitig kann anhand des Verbindungsplans über den aktuellen Stand der Verbindungen Auskunft gegeben werden.

Unter den gespannten Blicken von Hptm Schmidt und des Feldtelegrafen-Offiziers bemüht sich ein Pionier MFD um die gewünschten Verbindungen. Fotos: Wi

scheint, jedoch einer Truppe, die den statischen Einsatz in festen Kriegs KP gewohnt ist, ernsthafte Probleme schafft. Neben *übermittlungstechnischen Problemen waren Probleme der Verschiebung, des Reparaturdienstes (Rep D), des ACSD* sowie des *Sanitätsdienstes (San D)* zu bewältigen.
Verschiebungen allein boten nie besondere Probleme, denn in jedem WK galt es, solche zu planen und durchzuführen, sind doch WK- und Demobilmachungsstandorte nie identisch. Mühe bereitet hingegen die *Ruhezeit der Motorfahrer.* Findet hier keine minutiöse Planung statt, so ist eine Truppe mit WK-Beständen bald blockiert. Wenn man nur an die Versorgung der Richtstrahlstationen denkt, die weit verstreut lagen, so merkt man, dass *Planung* alles ist.
Schwieriger gestaltete sich auch der *Rep D.* Normalerweise nimmt die Truppe alle technischen Reserven in eine Übung mit, was einen raschen Ersatz defekter Einrichtungen gestattet. Die Reparaturgruppen kommen bei so kurzen Übungen folglich nie zum Einsatz und sitzen tatenlos herum, dafür sind die Rep Zentren nach Abschluss einer Übung überfüllt mit defektem Material, das dann in Nachtarbeit möglichst rasch in Stand gestellt werden muss. Die Übungsanlage bestimmte, dass Rep Staffeln gebildet werden mussten, ein bis zwei Rep Zentren einzurichten seien und kein Reservematerial von der Truppe in die Übung mitgenommen werden durfte. Dies verursachte einiges Kopfzerbrechen, brachte neue Probleme, die es rasch und effizient zu lösen galt, was nicht immer mit dem nötigen Erfolg gelang.
Was unternimmt ein Kompaniekommandant oder Fernmeldechef, wenn ihm die Wache am KP Eingang einen Feuerüberfall mit Schwerverletzten meldet oder wenn die Decke eines Gebäudes einstürzt und Verletzte stöhnend am Boden liegen, die möglichst rasch medizinisch versorgt werden sollten? Einige Kommandanten befahlen die *Einsätze der Zugssanitäter und ihrer Helfer* klar und unmissverständlich, so dass in personeller und zeitlicher Hinsicht optimale Hilfe geleistet werden konnte. Es zeigt sich auch hier, dass man in jede Übung Sanitätseinlagen einbauen muss, um die Truppe und das Kader zu schulen.
Ein Sorgenkind bildet immer der *ACSD.* Wie kann man ihn in Übungsanlagen einbauen, ohne dass er als schikanierende Trockenübung empfunden wird? In der Übung «ANTIGONE» wurde bei den Verschiebungen vom alten zum neuen KP eine Koordinate festgelegt, bei deren Überschreiten ein C-Alarm präventiv ausgelöst wurde. Hier war *Organisation* alles! Im Vorausdetachement musste ein AC-Spürer mit einem Kanag eingeteilt sein, der am neuen Standort möglichst schnell die nötigen Tests durchführen konnte, was im Idealfall 1½ Stunden in Anspruch nimmt. Anschliessend konnte der Fernmeldechef auf Grund der negativ verlaufenen Tests den C-Alarm aufheben. Was unternimmt ein Kommandant, der in Zeitnot gerät? Missachtet er den C-Alarm, um die Betriebsbereitschaftszeiten einzuhalten, oder nimmt er eine Zeitverzögerung in Kauf, um einer realistischen Übungsanlage gerecht zu werden? Auch hier gab es reine Technokraten, die nur den statischen Einsatz in den Kriegs-KP kennen und deshalb solche C-Einlagen als unrealistisch abtaten. Lobend wurde bei jeder Übungsbesprechung erwähnt, dass die *Frauen in vorbildlicher Weise auf diese C-Einsätze reagiert* und ihre Aufträge auch unter erschwerten Bedingungen bestens ausgeführt hätten.
Die Übung, die von allen vier Uem Abt absolviert wurde, gestattete einen wertvollen Quervergleich und lieferte gleichzeitig die Grundlagen für die Detailausbildung im nächsten WK.

2. Aufgaben der Frauen

Die Frauen im Uem Rgt 1 sind eingesetzt als *Zugführer, Korporale und Pioniere.* Als Pioniere

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

46. Jahrgang
September 1986

MFD-Zeitung

Neue Blusen für weibliche Armeeangehörige

Leserumfrage in der August-Ausgabe der MFD-Zeitung.

Vergessen Sie nicht, Ihre Antwort bis am **15. September 1986** an die Redaktion zu schicken.

helfen sie mit beim Aufbau eines KP, sie stellen Fernschreiber und Telefonzentralen auf, verkabeln sie und schliessen sie an die vorhandenen Leitungen im KP an. Das Einrichten eines Uem-Zentrums, das sich sinnvoll in den Arbeitsablauf eines KP einfügen muss, gehört ebenfalls zu den Aufgaben eines Pioniers. In diese Aufgabe teilen sich Frauen und Männer entsprechend ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Der Korporal befiehlt die Einsätze seiner gemischten Gruppe, kontrolliert und korrigiert anschliessend die Arbeit. Die Aufgabe des Zugführers ist es, die Arbeit seines Zuges in personeller und fachtechnischer Hinsicht sinnvoll zu planen, die Einsätze zu befehlen und anschliessend auch Friktionen beim Einrichten, beim Betrieb und beim Unterhalt einer Uem Einrichtung rasch zu beheben. Da die Züge gemischt sind, sollte auch ein weiblicher Zugführer Fehler im gefechtsmässigen Verhalten seiner Truppe erkennen und beheben können. Für mich selbst bedeuten die neuen Grade eine grosse Verbesserung meiner Stellung, nicht im Stab, aber im Regiment. Zudem bin ich nun laut Organisation der Stäbe und Truppen (OST) als *Betriebsoffizier MFD (Betr Of MFD) im Rgt Stab* eingeteilt, dh ich bin primär ein Fach Of mit bestimmten Fachaufgaben. Die fachlichen Anordnungen werden zusammen mit dem neuen Grad auch überall akzeptiert. Bisher war ich als «ministre sans portefeuille» nur für MFD-Belange zuständig, fachtechnische Anordnungen und Auskünfte meinerseits wurden nur mit Mühe zur Kenntnis genommen und befolgt.

3. Resultate

Die Übung stellte hohe Anforderungen an das Kader und an die Truppe. So leicht die Übungsanlage auf den ersten Blick erscheint, so schwer war es, das Übungsziel zu erreichen. Bei allen Abteilungen mussten *Abstriche* an die gestellten Anforderungen vorgenommen werden. Diese erfolgten

- in *zeitlicher* Hinsicht: die Betriebsbereitschaftszeiten mussten hinausgeschoben werden
- in *quantitativer* Hinsicht: nicht alle Fernmeldemittel wurden in der geforderten Kapazität betrieben
- in *gefechtstechnischer* Hinsicht: Sicherung, Tarnung, San D und ACSD wurden mehr oder weniger vernachlässigt, um den technischen Auftrag möglichst vollumfänglich erfüllen zu können.

Weiter stellten sich *Probleme* in bezug auf *Führung, Beweglichkeit und Organisation;* das Kader hat in dieser Hinsicht wenig Übung und wenig Gelegenheit, sich solche Fähigkeiten anzueignen und sie anzuwenden. Die Organisation der personellen und materiellen Mittel vor dem Einsatz, Führen und nicht als Fachmann Administrieren, den Drang nach Verbindung in den Vordergrund stellen: all das sind ungewohnte Anforderungen an das Kader, bei denen alle ihre Probleme hatten und damit den Namen der Übung als menschliche Tragödie rechtfertigten.

All dies bekam insbesondere auch das *weibliche Kader* zu spüren, das in *fachtechnischer Hinsicht* bis jetzt noch *ungenügend ausgebildet* wurde. Auch hier konnte man, wie bei den Männern, als Reaktion alles sehen: von Hilflosigkeit und Verzweiflung über Gleichgültigkeit bis zu begabter, aktiver, dynamischer Führung und Organisation. Als *Schlussfolgerung* muss festgestellt werden, dass solche *Beweglichkeitsübungen unumgänglich* sind, damit das Kader wieder führen und organisieren lernt und nicht zu «Fachidioten» oder «consultants» wird, die hilflos dastehen, wenn sie aus dem gewohnten Einsatzrahmen herausgenommen werden.

4. Erfahrungen mit den neuen Graden im MFD

Alles hat zwei Seiten! Solange niemand recht wusste, was die Funktionsstufen beim FHD eigentlich bedeuten sollen, stellte man auch keine grossen Anforderungen an das weibliche Kader. Leider! Doch das hat sich nun schlagartig geändert.

Beim *Pionier MFD* bleibt alles mehr oder weniger, wie es bisher war. Probleme geben da nur die Bezeichnungen auf: sprach man früher von FHD, so schleicht sich heute die Bezeichnung MFD für weibliche Armeeangehörige ein, statt dass man einfach von Frauen spricht. Die fachtechnische Ausbildung ist auf dieser Stufe noch genügend, sie entspricht ungefähr den Kenntnissen eines männlichen Pioniers.

Doch schon beim *Korporal* zeigen sich Schwierigkeiten, die sich beim *Leutnant* und *Oberleutnant* noch verschärfen: die Fachkenntnisse genügen nicht. Auch sind hier individuell grosse Unterschiede feststellbar; je nachdem sind die fachlichen Fähigkeiten, abhängig vom Interesse und von der geistigen Beweglichkeit jeder einzelnen, ungenügend bis sehr gut. Mit den gleichen Graden werden auch gleiche Anforderungen an die weiblichen Armeeangehörigen gestellt, und jede muss sich darum bemühen, im Vergleich mit den Männern auch bestehen zu können, was gar nicht so leicht ist.

Hier ist es absolut nötig, die *fachtechnischen Kenntnisse des weiblichen Kaders* in den Kaderschulen, in technischen Kursen und in den Wiederholungskursen bei der Truppe anzuheben und zu vertiefen. Das sind wir den Frauen unbedingt schuldig, um ihnen den Rücken zu stärken, damit sie die Bewältigung organisatorischer und führungsbedingter Probleme besser wahrnehmen können. Nur so ist es möglich, den Frauen ein *gesundes Selbstbewusstsein* anzuerziehen und mitzugeben. Dies ist notwendig, denn als Frau muss man den Männern auch hier immer etwas voraus sein, um bestehen zu können.

Fragen an einen abtretenden Schulkommandanten

Rosy Gysler-Schöni

Sie sei weder eine hochkarätige Emanze noch ein knallharter Profi, sondern ganz einfach eine gewöhnliche Schweizerin, die vor 22 Jahren aus Liebe zu unserer schönen Heimat dem FHD beigetreten sei. Man glaubt ihr diese Worte, der sympathischen Frau eines Instruktors und Mutter eines 18jährigen Sohnes aus Stansstad. Doch ganz so gewöhnlich wie die Hausfrau und Disponentin es selber sieht, ist es eben doch nicht, das Leben von Hptm Renée Knobel, Radaroffizier MFD im Stab des FF Na/Uem Rgt 22, angehender Major und fünffacher Kommandant von Schulen für weibliche Angehörige der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen. Die Redaktion der MFD-Zeitung hatte anlässlich eines Besuches in der Kaserne Wil bei Stans Gelegenheit, dem scheidenden Kommandanten der MFD Rekrutenschule 92 (2.–28.6.86) einige Fragen zu stellen.

Redaktion MFD-Zeitung: *Hptm Knobel, in was unterscheidet sich eine MFD Rekrutenschule von einem bis Ende 1985 üblichen Einführungskurs für FHD?*

Hptm Renée Knobel: Sprachlich unterscheidet sich die MFD RS von einem Einführungskurs für FHD durch die neuen Funktions- und Gradbezeichnungen; finanziell durch die Tatsache, dass wir heute in den Genuss der normalen Sold- und nicht mehr nur der HD-Ansätze kommen. Weitere Unterschiede finden wir im personellen Bereich, wo die Schulkommandanten neu durch Oberst i Gst Bührer, Chef Ausbildung MFD, und die vollamtlichen weiblichen Kompanieinstruktoren (in dieser Schule Hptm Marianne Stehlin) unterstützt werden. Geändert hat auch die Dauer der Kadervorkurse, die von bisher zwei auf vier Tage verlängert wurden. Grundsätzliche Änderungen im Ablauf der nach wie vor vierwöchigen RS sind keine zu verzeichnen.

Vier Wochen Ausbildung, reichen sie mühelos aus, um die Kanzlisten, Auswerter, Übermittlungs- und Radarsoldaten MFD der FF Trp und die Pioniere MFD des Territorialdienstes gründlich auf ihren künftigen Einsatz vorzubereiten?

Natürlich wäre es wünschenswert, dass die Rekrutenschule verlängert würde, doch im Moment müssen wir eben mit der vorhandenen Ausbildungszeit auskommen. Obschon wir gewisse Stoffgebiete sozusagen nur streifen können, dürfen wir die Leute mit gutem Gewissen in den Truppendienst entlassen, wo ihr Wissen noch gefestigt werden soll.

Hptm Renée Knobel im Gespräch mit ihrem ehemaligen Lehrer aus Küttigen. Sie traf ihn ganz zufällig am Tag der Angehörigen, den ihre in Dübendorf stationierte MFD RS während der Verlegung in der Innerschweiz durchführte. Foto: gy

Gibt es technische Neuerungen, die das Ausbildungsprogramm in den letzten Jahren stärker belastet haben, und sind in den Einsatzbereichen der Frauen bei den FF Trp weitere bemerkenswerte Entwicklungen im technischen Bereich zu erwarten?

FLINTE ist eine solche Neuerung (kann aus Gründen der Geheimhaltung nicht näher erklärt werden). Beim FIBMD und im Kanzleibereich ist die Ausbildung an Terminals aktuell geworden, und vor allem bei den Radarsoldaten MFD gab es eine grundlegende Änderung: Sie sind heute als Konsolenassistenten in Einsatzzentralen Luft (Assistenten des Offiziers, der das fragliche Gerät bedient) und nicht mehr als Luftlagesprecherinnen auszubilden. Sagen wir einmal, das Ausbildungsprogramm musste angepasst werden, und ich kann mir durchaus vorstellen, dass die Zukunft weitere Anpassungen nötig machen wird.

Ein Einsatz bei den FF Trp ist neben jenem als Motorfahrer MFD bei Frauen die beliebteste Möglichkeit, Dienst zu leisten. Haben Sie dafür eine Erklärung?

Die Faszination der Technik und der Wunsch vieler Frauen, im Militär etwas ganz anderes als im Zivilen zu tun, mögen Gründe für diese Beliebtheit sein. Da gibt es aber auch die falschen Vorstellungen vom Kontakt mit Flugzeugen und Fliegern. Zwar können wir während der Ausbildung in Dübendorf die Flugzeuge hören und durchs Fenster beobachten, doch sind wir erst einmal im Truppendienst, sehen wir nichts mehr von dem allem.

Was würden Sie als die grösste Belastung im Einsatz einer Angehörigen der FF Trp bezeichnen? Gibt es damit Schwierigkeiten, und können Ihre Leute bereits in der Ausbildung darauf vorbereitet werden?

Ich meine, dass es da schon in der Ausbildung eine sehr grosse Belastung gibt. In unseren Schulen muss extrem viel Theorie vermittelt werden, was denn auch erklärt, warum die Rekruten vom Marschieren oder einer Übung mit Schlauchbooten, wie wir sie in dieser RS hatten, so richtig begeistert sind. Im Truppendienst kann dann für manche der oft mehrtägige Aufenthalt in unterirdischen Kriegsanlagen zum Problem werden. Ich habe es darum immer als eine meiner Aufgaben betrachtet, den Rekruten in einem kleinen Einsatz zu zeigen, wo sich ihr künftiger Arbeitsplatz befinden wird, nämlich unter Tage.

Ihr erster Einsatz als Schulkommandant liegt fünf Jahre zurück. Haben sich die jungen Frauen von heute im Vergleich mit den Rekruten von damals geändert?

Sicher. Die Frauen haben von den enormen Möglichkeiten in der Ausbildung und im Beruf Gebrauch gemacht und sind dadurch selbstbewusster, offener und spontaner geworden. Diese zivile Entwicklung schlägt sich natürlich auch in unseren Schulen nieder. Die Frauen haben gelernt, eine eigene Meinung zu haben, diese gegen aussen mutig zu vertreten und auch mit Kritik nicht zu geizen. Wir akzeptieren das und wissen eine konstruktive Kritik jederzeit zu würdigen.

Mit Abschluss dieser Schule treten Sie von Ihrem Kommando zurück. Was empfinden Sie dabei, und wie sieht Ihr weiterer militärischer Einsatz aus?

Man wird mit der Zeit etwas amtsmüde. Auch habe ich das Gefühl, dass es gut ist, wenn in einer Schule nach fünf Jahren einmal ein neuer Wind wehen wird. Im übrigen bereitet selbst mir die Übergangskombination Milizkommandant/vollamtlicher Kompanieinstruktor etwas Mühe. Ich wurde in meiner bis dahin absolut selbständigen Arbeit zwangsläufig sehr beeinflusst. Ich habe den Eindruck, dass darunter das persönliche Kredo litt, mit dem ich meine Schulen geführt habe. Zum Ausblick ist zu sagen, dass ich im Herbst die Zentralschule II des MFD absolvieren werde. Überdies werde ich jetzt wieder mehr Zeit für meine Funktion im Truppendienst haben. Das Pflichtenheft für meine zusätzlichen Aufgaben als Radarof im Stab eines FF Na/Uem Rgt im Grad eines Majors ist neu zu überarbeiten. Es ist ja in Zukunft auch die volle Dienstleistung von 4 – 5 Wochen zu erbringen.

Hptm Knobel, ich danke Ihnen für dieses Interview und wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Der dritte Mann

Seit Anfang August hat die Dienststelle MFD einen neuen Chef der Administration

gy Wer ist der dritte Mann, der neben Oberst i Gst Bührer, Chef Ausbildung MFD, und Adj Uof Heppler, Chef Planung MFD, neu die administrative Leitung der Dienststelle MFD in Bern innehat? Welches sind seine Aufgaben und Tätigkeiten?

Hptm Heinz Zahn (34). Sein «Bibbern» vor dem ersten Einsatz in einem FHD-Kurs hatte sich bald gelegt. Heute herrscht ein gutes und problemloses Verhältnis zwischen ihm und den Angehörigen des MFD, und er sieht zuversichtlich in seine berufliche Zukunft. Foto: gy

Gestützt auf seinerzeitige Anregungen der Kurskommandanten FHD und den Beschluss des Direktors des Bundesamtes für Adjutantur (BADJ) – Waffenchef des FHD/MFD bis Ende 1985 – kam Hptm Heinz Zahn in den letzten Jahren als Quartiermeister mit fachtechnischen Aufgaben in FHD-Kursen und ab 1986 in Schulen des MFD zum Einsatz. Man kennt ihn also schon beim MFD, den seit neun Jahren im Stab der Pz Hb Abt 54 als Quartiermeister eingeteilten Hptm Zahn, der zivil seit 1977 beim BADJ arbeitet und dort zuletzt im administrativen Dienst tätig war. Und was für seine neue Arbeit vielleicht fast ebenso wichtig ist, Heinz Zahn kennt den MFD. Damit wurde die administrative Leitung der Dienststelle, welche das Personelle der Truppe sowie der Schulen und Kurse, die Aushebungen, das Sekretariat und die Registratur umfasst, nicht nur einem erfahrenen Berufsmann, sondern auch einem mit den Besonderheiten des MFD Vertrauten übertragen. So dürften ihm denn Aufgaben wie das Leiten, Überwachen und Koordinieren der Administration der Dienststelle MFD gemäss Geschäftsordnung und Dienstanweisung des BADJ, das Regeln und Planen der Einsätze des Personals der Dienststelle usw kaum Schwierigkeiten machen. Überdies wird Hptm Zahn weiterhin als Quartiermeister in den Schulen zu sehen sein und den Waffenchef Brigadier Johanna Hurni, welche auch seine direkte Vorgesetzte ist, in administrativen Belangen vertreten.

Organo
ufficiale dell'ASSMF

Anno 46
Settembre 1986

Giornale SMF

Società paramilitari coordinate a partire dal 1985

Sandra Isotta, Lugano

È stata creata l'anno scorso nella Svizzera italiana la Commissione coordinatrice delle società paramilitari: questo gruppo di lavoro, che agisce in stretto contatto con il dipartimento militare del canton Ticino, è formato da due delegati designati da ogni associazione attiva in questo campo.

La commissione si è dotata di un regolamento interno con il quale i delegati si impegnano a rispettare gli statuti di ogni singola associazione.
Questo gruppo intende migliorare e affinare l'attività delle varie società sia dal profilo tecnico (esercizi, conferenze, istruzione), sia da quello politico (esame di problemi relativi all'esercito in generale, prese di posizione, eventuali azioni propagandistiche).
Hanno aderito alla commissione: l'Associazione svizzera dei sottufficiali (gruppo Ticino, sezioni di Locarno, Bellinzona e Lugano), la Società ticinese degli ufficiali, l'Associazione svizzera dei sergenti maggiori, i furieri, le truppe sanitarie, le truppe di trasmissione, l'Associazione Gioventù e esercito, il Servizio militare femminile, la Società ticinese dei genieri e l'Associazione ticinese delle truppe motorizzate. Complessivamente questi enti raggruppano circa tremila soci.
L'attività comune è iniziata concretamente quest'anno e nell'ultima riunione tenutasi al Monte Ceneri il gruppo di lavoro ha fatto un primo bilancio dell'animazione creata durante il primo semestre del 1986, che ha avuto numerosi appuntamenti a carattere pubblico.
Tra questi spiccano le manifestazioni per il 50° di fondazione dell'ASSU Lugano, per il 125° dell'ASSU Bellinzona, le Giornata sanitarie svizzere a Losone, l'esercizio dei granatieri «Lugano notte», l'impegno assistenziale a favore degli handicappati profuso dal reggimento ospedaliero 10 (campo di Olivone).
I delegati delle Società hanno inoltre allestito un programma di massima coordinato per l'autunno e gettato le basi per organizzare, nel 1987, un esercizio tecnico collettivo «interarmi» (concentrazione delle specializzazioni in un'unica occasione).
La Commissione infine ha preso posizione sull'iniziativa popolare che propone l'introduzione del referendum sulle spese militari. I delegati hanno giudicato improponibile un referendum del genere, che metterebbe in discussione gli investimenti di un solo dipartimento federale (quello militare appunto), che causerebbe notevoli scompensi alla tutela del segreto di Stato, che potrebbe intaccare gravemente la pianificazione del nostro sistema difensivo e che infine nasconde mire destabilizzanti nei confronti di un'istituzione – l'esercito di milizia – fondamentale nello Stato democratico confederato.
La Commissione pertanto ha deciso di invitare la popolazione, tramite i media, a respingere questa iniziativa.

Schnappschuss

Zielsichere «Brandbekämpfung» im Felde. (Aufgenommen anlässlich des 50-km-Marsches von Spiez nach Bern, 15. RS-Woche 80)

Fw Rudolf Rüegsegger aus R

Schicken Sie uns auch *Ihren* militärischen Schnappschuss. Wir freuen uns darauf und honorieren jedes veröffentlichte Bild mit Fr 15.–.

Redaktion MFD-Zeitung
3400 Burgdorf

XVIII. CISM-Meisterschaften im Fallschirmspringen vom 1. bis 11.7.86 in Rabat, Marokko

Wieder gute Resultate an CISM-Meisterschaften

gy Rund 130 weibliche und männliche Armeeangehörige aus 21 Nationen reisten Anfang Juli nach Marokko, um dort ihr fallschirmspringerisches Können im friedlichen Wettkampf unter Beweis zu stellen. Die aus je fünf Damen und fünf Herren bestehende Schweizer Delegation kehrte mit drei Silber- und vier Bronzemedaillen in der Einzel- und Mannschaftswertung nach Hause zurück. Eine seriöse Vorbereitung und eine den Wettkämpfen vorangehende Trainingswoche in Ampuriabrava (Spanien) haben sich bezahlt gemacht.

Siegerehrung in der Nationenwertung. Foto: HS

Im Gegensatz zum Beispiel zu Fallschirmgrenadier Kpl Lanz, Bronzemedaillengewinner in der Kombination, beziehen die fünf Angehörigen des MFD ihre Sprungkenntnisse und -Erfahrungen ausschliesslich aus dem zivilen Bereich, wo sie zurzeit von Nationaltrainer Amstutz aus Schwanden trainiert werden. Die erfahrenste CISM-Wettkämpferin und dreimalige Bronzemedaillengewinnerin (einmal Mannschaft) in Rabat, Claudia Grätzer, zeigt sich von ihren persönlichen Leistungen nicht ganz befriedigt und fügt hinzu, dass ihr als ausgesprochenem Leichtgewicht die durch die grosse Hitze entstandene Thermik erheblich zu schaffen gemacht habe. Diese ortsbedingte Besonderheit manifestierte sich vor allem im Zielspringen, wo sie sich allerdings generell in den Resultaten der Wettkämpferinnen aus Marokko, den USA, Frankreich, Thailand und der Schweiz niederschlug.

Medaillenränge Herren

Einzel:

Kombination	1. F Bernachot (Frankreich) 2. Ch Lubbe (Frankreich) 3. Fallschirmgren Kpl Lanz (Schweiz)

Mannschaft:

Mannschaftszielsprung	1. Deutschland 2. Schweiz 3. Spanien
Relativspringen (Figurenspringen)	1. Österreich 2. Schweiz 3. Marokko
Nationenwertung	1. Frankreich 2. Schweiz 3. Deutschland

Medaillenränge Damen

Einzel:

Stilspringen	1. T Vares (USA) 2. C Cartensen (USA) 3. C Grätzer (Schweiz)
Kombination	Gleich wie im Stilspringen

Mannschaft:

Nationenwertung	1. USA 2. Frankreich 3. Schweiz (C Grätzer, I Cannizzo, C Tapprich, C Römmel, S Lang)

Herzliche Gratulation!

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

46. Jahrgang
September 1986

MFD-Zeitung

Streiflichter

● Ganze drei Seiten der August-Ausgabe 1986 widmet die evangelisch-reformierte Monatszeitung «Sämann» dem Feldprediger in der Schweizer Armee. Persönliche Beiträge, ein Interview mit Divisionär Emanuel Stettler, Direktor des u a für die Armeeseelsorge zuständigen Bundesamtes für Adjutantur, und die Auswertung der «Sämann»-Umfrage «Der Feldprediger» bei Berner Truppen vermitteln Bekanntes und Neues zum Thema. Als schönes Beispiel dafür, wie eine «Feldpredigt» tönen kann, wird auch diese von Hans Rudolf Lavater am 6.9.85 auf der Kleinen Scheidegg gehaltene Abendandacht zitiert:

Es Oug – was isch so nes Oug wärt? Verlüürt einen eis, de gange d Versicherigsleischtige no ring i di sächsstellige Zahle. E schier unermässliche Wärt isch so nes Oug! Drum seit men öppe, es hüeti einen öppis wie sy Ougöpfel.

Es Paar Ouge – das sy bi 264 Millione Sehzälle. Die fange ds Liecht, d Formen und d Farbe vo der ganze Wält y. Lue die Muggen dert oder d Eigernordwand hie – 's isch nume müglich, well Ouge hesch.

Eis Oug isch siebenehalb Gramm schwär. Beid Ouge zäme mache ganzi füfzäh Gramm. Merkwürdig, wie liecht doch mängisch die wichtigschte Sache sy und wie schwär o Bagatälle...

Genau gluegt isch so nes Oug es richtigs Wunder.

Und trotzdäm sy nes nid d Ouge, wo gseh. Jesus het einisch gseit, me chönn Ouge ha und doch nüüt gseh.

264 Millione Sehzälle länge nid. Es bruucht offebar no dä derhinder, wo mit synen Ougen öppis wott gseh. Eine, wo öppis wott wahrnäh – vilicht isch das no ds grössere Wunder als so nes Paar Ouge.

MFD SFA SMF Aus den Verbänden

SVMFD – Schweiz Verband der Angehörigen des MFD

70. Internationaler Viertagemarsch in Nijmegen

Auch in diesem Jahr bestiegen über 300 Angehörige des Schweizer Marschbataillons den Extrazug, der am 12. Juli in der Nacht Basel verliess und in Richtung Nijmegen fuhr. 14 Angehörige des MFD/RKD brachten das nötige Training und den harten Willen nach Holland mit.

Nach Ankunft des Zuges in Nijmegen wurde das Bataillon vom Schweizer Delegationschef Oberst Hans Hartmann begrüsst. Holländische Armeelastwagen brachten die Frauen in ihre Unterkunft, welche sie mit über 600 Angehörigen anderer Nationen teilten.

160 km hiess es nun in vier Tagen zurückzulegen. Der Marsch führte kleeblattartig in vier Schleifen rund um die Stadt Nijmegen. Die Frauen hatten keine wesentlichen Probleme mit dem Marsch, obwohl an einigen Füssen recht massive Blasen entstanden. Grfhr Degoumois, welche den Marsch schon über zwanzig Mal absolviert hatte, führte alle Frauen gut ins Ziel, wo sie an der Spitze des Marschbataillons an der Ehrentribüne vorbeimarschierten. Die Gäste, unter ihnen der Schweizer Botschafter in Holland, waren beeindruckt, und nicht selten hörte man, wie gut sich doch unsere Damen im neuen Tarnanzug präsentierten.

Mit drei Ausfällen brachte das Schweizer Marschbataillon den 4-Tage-Marsch hinter sich. Zum 70. Male kehrten die vielen zivilen und militärischen Marschierer der niederländischen Stadt Nijmegen den Rücken, um in den meisten Fällen im nächsten Jahr wiederzukommen.

Das Erlebnis dieser grossen Leistung und das Zusammengehörigkeitsgefühl, das daraus entstand, war überwältigend. Der Zug brachte nicht mehr 25 einzelne Marschgruppen, sondern eine glückliche, müde Marschfamilie nach Hause. Schade, dass sich nicht noch viel mehr Angehörige des MFD von diesem grossen, einmaligen Erlebnis angezogen fühlen.

Oblt Borsinger Doris
Delegierte des SVMFD in Holland

Versicherungen für Menschen wie Sie

Rentenanstalt
Wegweisend seit 1857. Alle Einzel- und Kollektiv-Versicherungen.

Veranstaltungskalender / Calendrier des manifestations / Calendario delle manifestazioni

Datum Date Data	Org Verband Association organ Associazione organ	Veranstaltung Manifestation Manifestazione	Ort Lieu Luogo	Anmeldung an / Auskunft bei Inscription à / Information de Iscrizioni a / Informazioni da	Meldeschluss Dernier délai Ultimo termine
13./14.9.86	VBMF MFD (Verband Bernischer Militärmotorfahrer MFD)	Weiterbildungskurs für Uof MFD (Führung)	Bern	Fw Erika Mettler Bergackerstrasse 120 3066 Stettlen	6.9.86
19./20.9.86	SVMLT Sektion Bern	2. Kantonal bernische Meisterschaften des SVMLT (MFD-Angehörige: 20.9.86, Kat mot Trp)	Thun	Major Leiser Fontanaweg 242 3286 Muntelier Tf G 031 67 26 25	8.9.86
8.–12.12.86	Geb Div 12	Ski Patr Fhr Kurs	Splügen	Hptm A-K Bolliger-Buser Sportof SVMFD Rämelgässli 70 3067 Boll	1.10.86
1.11.86	UOG Zürichsee rechtes Ufer	22. Nachtpatrouillenlauf	Pfannenstiel	Willy Appel Trachterholzstr 5 8708 Männedorf	14.10.86